

**Vortrag Wolfram Wette**  
**Vor 90 Jahren:**  
**30. Januar 1933 - Machtübertragung auf Hitler**  
**Veranstaltet vom SPD-Kreisverband Emmendingen**  
**am 30. Januar 2023 in Emmendingen, Saal des Alten Rathauses**  
(Bearbeitungsstand: 13.1.2023)

1. Erinnern an 1933 – zu welchem Zweck?

Warum beschäftigen wir uns mit einem politischen Ereignis, das 90 Jahre zurückliegt? Was soll das überhaupt mit dem historischen Erinnern, das hierzulande womöglich intensiver als anderswo betrieben wird? Nostalgie mit Wohlfühleffekt kann es kaum sein. Totes Wissen wollen wir auch nicht anhäufen. Was uns immer wieder zum Erinnern motiviert, ist die Hoffnung, dass man aus der Geschichte lernen kann.

Hans-Ulrich Wehler, einer der bedeutendsten deutschen Historiker des vorigen Jahrhunderts, antwortete einmal auf die allgemeine Frage „*Kann man aus der Geschichte lernen?*“ mit der knappen Gegenfrage: „*Woraus denn sonst?*“ Ich denke, diese Antwort kann man sich einprägen. Man sollte sie allerdings nicht in der Weise fehlinterpretieren, dass sich Geschichte 1:1 wiederholt. Aber es gibt Bedingungen, Abläufe, Aktionen und Reaktionen, Zusammenhänge, die sich ähneln.

2. Warnungen vor Hitler vor 1933

Politisch aufgeweckte Menschen in Deutschland konnten sich in der Endphase der Weimarer Republik 1930-1933 durchaus eine Vorstellung davon machen, was zu befürchten war, wenn Hitler an die Macht kommen sollte:

- Die endgültige Zerstörung des Systems der Weimarer Demokratie, das den deutschen Nationalisten insgesamt verhasst war,
- die Bekämpfung und Verfolgung ihrer Repräsentanten, die Ausschaltung der politischen Parteien zugunsten der Einheitspartei NSDAP,
- die Praktizierung eines radikalen Antisemitismus,
- den Aufbau eines autoritären Staates nach dem Führerprinzip,
- die Gleichschaltung der öffentlichen Meinung, die Verfolgung aller Andersdenkenden, und schließlich:

- Die Militarisierung der gesamten Gesellschaft mit dem Ziel einer gewaltsamen Revision des Versailler Vertrages und, weit darüber hinausgehend, die kriegerische Eroberung von „Lebensraum im Osten“.

Vergeblich hatten die linksstehenden Gegner der NSDAP in den Jahren 1930-1933 immer wieder gewarnt: „*Hitler bedeutet den Krieg!*“

### 3. Wahlerfolge der NSDAP

Trotz dieser klarsichtigen Prophezeiung wählten in den Jahren 1930-1933 Millionen von Menschen, die von einem nationalen Wiederaufstieg Deutschlands träumten, die NSDAP. In den beiden Reichstagswahlen des Jahres 1932 wurde die Hitler-Partei mit weitem Abstand stärkste Partei, woraus sie die naheliegende Forderung ableitete, dass der „Führer“ der NSDAP Reichskanzler werden müsse – auch wenn er keine absolute parlamentarische Mehrheit hinter sich hatte. Aber die Reichskanzler Heinrich Brüning, Franz v. Papen und Kurt von Schleicher regierten ja ebenfalls unabhängig von parlamentarischen Mehrheiten, lediglich legitimiert durch einen Regierungsauftrag des Reichspräsidenten.

Das Problem bestand also nicht in der Frage, ob die Ernennung Hitlers legal war oder nicht, sondern es bestand in dem systemsprengenden politischen Katastrophenprogramm, das sich – aus Sicht der demokratisch orientierten Hitler-Gegner – in der nationalsozialistischen „Bewegung“ verkörperte.

### 4. Die Machtübertragung und die nachfolgende Machteroberung

Die Machtübertragung<sup>1</sup> fand am 30. Januar 1933, 11 Uhr vormittags, im Büro des Reichspräsidenten Paul v. Hindenburg statt. Dieser ernannte Hitler formell zum Reichskanzler. Gleichzeitig berief er eine Reihe von Ministern, alle männlich, aus den Reihen der NSDAP und der – weit rechts stehenden – Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Vizekanzler im Kabinett Hitler wurde der Deutschnationale Franz von Papen.

Damit war der „Führer“ der rechtsextremistischen Nazi-Partei an der Macht. Hindenburgs Schritt war nicht alternativlos. Er hätte auch anders handeln können. So trägt er die Verantwortung.

Das Konzept der Nazis war damit aufgegangen: Seit dem misslungenen Putsch von 1923 hatten sie auf die Taktik der legalen Machtübernahme gesetzt und diesen Weg auch bis 1933 konsequent durchgehalten. Die eigentliche Machteroberung vollzog sich hernach in einem etwa zweijährigen Prozess.

#### 5. Die Rezeption des 30. Januar 1933 in der Provinz

Wie wurden die Berliner Vorgänge in der Provinz wahrgenommen? Zum Beispiel in Waldkirch? Wir wollen einen Blick dorthin werfen, wo das Leben konkret war. Welche Reaktionen löste Hitlers Reichskanzlerschaft hier aus? Hatte man eine Vorstellung davon, dass mit dem Rechtsextremisten Hitler an der Macht ein „*Weg in die Katastrophe*“<sup>2</sup> begann, um ein Wort des Historikers Heinrich August Winkler zu benutzen? Oder ging hier das Leben einfach weiter, als ob nichts Bedeutendes geschehen wäre?

Befragt man die zeitgenössischen lokalpolitischen Quellen, so deutet wenig darauf hin, dass die Menschen in den südbadischen Gemeinden sogleich in vollem Umfang begriffen hätten, dass die am 30. Januar 1933 begonnene politische Reise geradewegs in einen Unrechtsstaat und später in den Krieg führen würde. Was sie wirklich wollte, wusste die Nazi-Partei auch recht gut zu verschleiern. Sie war wie zuvor bestrebt, ihre Aktionen mit einer Legalitätskulisse zu tarnen.

#### 6. Das Beispiel Waldkirch

Im Februar 1933 feierte man in Waldkirch und im gesamten Elztal die Fasnet – wie in jedem Jahr zuvor. Nichts deutete darauf hin, dass die Ernennung Hitlers in der südbadischen Provinz zu lebhaften öffentlichen Diskussionen geführt hätte.<sup>3</sup> Die machtpolitischen Veränderungen in der fernen Reichshauptstadt Berlin waren „weit weg“. Die scheinen wie ein entferntes Donnerrollen wahrgenommen worden zu sein. Was wir im Rückblick als einschneidende Zäsur erkennen können, als einen Wendepunkt zur Katastrophe hin, kam damals nicht mit großem Getöse daher, sondern eher wie ein schleichendes Gift.

Zug um Zug wurden die Waldkircher Ortsgruppen der linken politischen Parteien und Organisationen aufgelöst und verboten. Die Reihenfolge ergab sich aus dem Grad ihrer Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Gelegentlich

wurde Gewalt angewendet; aber auffallender noch war die Bereitschaft der bürgerlichen Parteien und Verbände zur freiwilligen Selbstgleichschaltung. Damit ebneten sie vielen Einzelnen den Weg zur bereitwilligen Kooperation.

### 7. Das Ende der SPD in Waldkirch und im Elztal

Die SPD verstand sich als die eigentliche Trägerin der Weimarer Demokratie. Dass sie seit 1930 auf Reichsebene nicht mehr an der Regierung beteiligt war, zeigte auch den Niedergang der Demokratie an. Die SPD sackte auf einen Stimmenanteil von 20 % ab. Das Rechenspiel, dass die Arbeiterparteien SPD und KPD zusammen noch immer stärker waren als die NSDAP, hatte politisch betrachtet keine Bedeutung, da die KPD die SPD als „Sozialfaschisten“ verteufelte und eine Zusammenarbeit daher nicht infrage kam.

In den Versammlungen der Waldkircher SPD um den Jahreswechsel 1932/33 präsentierte sich die Partei noch einmal mit ihrem Reichstagsabgeordneten Stefan Meier aus Freiburg als Redner und mit ihrem kulturellen Umfeld: der Freien Turnerschaft, dem Arbeitergesangsverein, dem Sängerbund, dem Radfahrverein Solidarität und den Gästen aus Emmendingen, nämlich der Akrobatengruppe der Freien Turnerschaft. Es wurde gelacht und getanzt, aber die politische Stimmung war eher von Resignation gekennzeichnet.<sup>4</sup>

Dass Hitler zum Reichskanzler ernannt worden war, erfuhr man Ende Januar aus dem Radio. Auf diesem Wege nahm man auch die Aufmärsche und Fackelzüge der NSDAP in Berlin wahr. Jetzt strömten nicht wenige Opportunisten in die örtliche NSDAP. Karl Jägers SS-Sturm, der sich als Elitetruppe fühlte, marschierte noch stolzer als bislang schon durchs Städtle. Die Gegner der Nazis hielten sich resigniert zurück.

Am 17. März 1933 wurde der SPD-Reichstagsabgeordnete Stefan Meier verhaftet, zusammen mit anderen Freiburger Sozialdemokraten und Kommunisten in „Schutzhaft“ genommen und in Konzentrationslager verschleppt. Im Zuge der nationalsozialistischen Machteroberung wurden öffentliche Versammlungen der Ortsgruppen von KPD und SPD und der parteinahen Vereinigungen verboten und wenig später aufgelöst, auch in Waldkirch. Bürgermeister und kommunale Selbstverwaltungsgremien wurden gleichgeschaltet, ebenso die Freien Gewerkschaften. Die Selbstgleichschaltung der bürgerlichen Parteien ebnete deren Weg in die Diktatur Hitlers.<sup>5</sup>

## 8. Goebbels' grandioses Täuschungsmanöver

Wir machen einen zeitlichen Sprung in den April des Jahres 1940. Joseph Goebbels, der Nazi-Propagandaminister, hielt vor ausgewählten Parteijournalisten eine geheime Rede. In dieser ließ er sich triumphierend über das grandiose propagandistische Täuschungsmanöver aus, das den Prozess der nationalsozialistischen Machteroberung und wirklichen Ziele der NS-Regierungspolitik verschleiern half. So konnten die Zuhörer damals – und ebenso können wir es heute tun – einen seltenen Blick hinter die „braunen“ Kulissen werfen.

Bis jetzt sei es gelungen, führte Goebbels aus, die Gegner im Inland und im Ausland „über die eigentlichen Ziele Deutschlands im unklaren zu lassen“. Unsere innenpolitischen Gegner hätten bis 1932 gar nicht bemerkt, *„wohin wir steuerten, dass der Schwur auf die Legalität nur ein Kunstgriff war. Wir wollten legal an die Macht kommen, aber wir wollten sie doch nicht legal gebrauchen.“* Man habe uns durch die Gefahrenzone hindurch gelassen, also durch die Phase der geheimen Aufrüstung, in der die deutsche Propaganda die Friedensschalmeien erklingen ließ. Genau so sei das in der Außenpolitik gewesen.

*„1933 hätte ein französischer Ministerpräsident sagen müssen (und wäre ich französischer Ministerpräsident gewesen, ich hätte es gesagt): der Mann ist Reichskanzler geworden, der das Buch ‚Mein Kampf‘ geschrieben hat, in dem das und das steht. Der Mann kann nicht in unserer Nachbarschaft geduldet werden. Entweder er verschwindet, oder wir marschieren. Das wäre durchaus logisch gewesen. Man hat darauf verzichtet. Man hat uns gelassen, man hat uns durch die Risikozone ungehindert durchgehen lassen, und wir konnten alle gefährlichen Klippen umschiffen, und als wir fertig waren, gut gerüstet, besser als sie, fingen sie den Krieg an.“<sup>6</sup>*

Der letzte Satz – die Anderen hätten den Krieg angefangen – war natürlich eine vollständige Umkehr der Fakten. Ansonsten jedoch entsprach der Rückblick des Nazi-Propagandaministers auf das Jahr 1933 und die Folgezeit durchaus den Tatsachen.

Ich habe diese Ausführungen ausführlich zitiert, weil ich denke, dass sie dazu beitragen können, die oft illusionäre Wahrnehmung der Nazi-Politik in der südbadischen Provinz besser zu verstehen.

## 9. Ein Fazit

Welche Erkenntnisse können wir aus der Erinnerung an den 30. Januar 1933 gewinnen?

- Erstens: Viele – nationalistisch eingestellte – Menschen im Deutschland der damaligen Zeit erlebten die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler als Erfüllung lange gehegter Wünsche. Sie begrüßten die sogenannte „nationale Revolution“, trauerten der als schwächlich erfahrenen Weimarer Demokratie nicht nach, sehnten sich nach einem „Führer“ und nach Führung, und sie sympathisierten mit dem nunmehr zur Staatsdoktrin gewordenen Antisemitismus.
- Zweitens: Die damaligen Anhänger der Demokratie, vorweg die deutsche Sozialdemokratie, waren in der Endphase der Weimarer Republik zwar willens, aber politisch nicht in der Lage, den Weg in die Katastrophe aufzuhalten. Heute wissen wir, dass damals mit der Demokratie auch der Frieden unterging.
- Drittens: Vielfach haben wir die Forderung gehört „*Wehret den Anfängen!*“ Tatsächlich war es mit „*Hitler an der Macht*“ schon zu spät. Denn der ganze Apparat hörte jetzt auf das Kommando des Nazi-Kanzlers: das Militär, die Polizei, die Bürokratie, die Justiz. Ich möchte mit der nachdenklichen Frage eines jüdischen Mitbürgers aus Halle schließen:

*Immer wieder heißt es heute:  
"Wehret den Anfängen"/  
doch erkennt man die/  
Anfänge nicht immer erst/  
dann, wenn es bereits nicht/  
mehr die Anfänge sind?<sup>7</sup>*

---

<sup>1</sup> Der Begriff „Machtergreifung“ wird bewusst nicht verwendet, da er irreführende Assoziationen erweckt. Er wird in der wissenschaftlichen Literatur allerdings noch immer benutzt, z.B. bei Joseph u. Ruth Becker (Hrsg.), Hitlers Machtergreifung 1933. Dokumente vom Machtantritt Hitlers. München 1983.

---

<sup>2</sup> Heinrich August Winkler: Der Weg in die Katastrophe. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1930 bis 1933. Berlin, Bonn 1987.

<sup>3</sup> Wolfram Wette: Politik im Elztal. Ein historisches Lesebuch. Waldkirch 1990, Abschn. IV: Von der Republik zur Diktatur, S. 115.

<sup>4</sup> Ebda., S. 113.

<sup>5</sup> Siehe im Einzelnen ebda., Abschnitt V: Von der Republik zur Diktatur. Die nationalsozialistische Machtergreifung 1933/34 in Waldkirch, S. 115-140.

<sup>6</sup> Geheime Erklärung von Reichspropagandaminister Goebbels am 5. April 1940 vor geladenen Vertretern der deutschen Presse. Auszugsweise abgedruckt in: Hans-Adolf Jacobsen, Der Zweite Weltkrieg. Grundzüge der Politik und Strategie in Dokumenten. Frankfurt/M. 1965, S. 180 f.

<sup>7</sup> <https://www.gutefrage.net/frage/wehret-den-anfaengen-b...>